

etwa 250 m östlich der Niederkogler Alm angesetzten Schurfstollen neben rein weißem Baryt auch Stücke mit schwachen Fahlerzeinsprengungen gefunden worden sind, wie solche bisher von den Vorkommen am Kitzbüheler Horn noch nicht bekannt waren. Etwa 500 m NE von hier — SE der Koiser Alm — bestand früher ein Fahlerzbergbau (Salisgrube), in welchem nach Literaturangaben neben Fahlerzen auch Baryt in abbauwürdiger Menge aufgetreten sein soll. Diese Hinweise könnten allenfalls zur Klärung der Frage über die Entstehung der Barytvorkommen von Belang sein.

Ton — Kaolin:

Im Auftrage der Wienerberger Ziegelwerke wurde ein Tonschiefervorkommen an der Steinbergstraße westlich Graz untersucht, welches in letzter Zeit als Rohstoff für gewisse keramische Zwecke Verwendung gefunden hat. Nach A. Kuntschnig und A. Schäfer, 1937, sind in den devonischen Pentameruskalken des Kollerkogels verschiedentlich wenige Dezimeter mächtige Lagen von gelblichen bis rötlichen, auch weißlichen Tonschiefern eingeschaltet. In einem unmittelbar nördlich der Steinbergstraße gelegenen alten Steinbruch sind solche Schiefer auf kurze Erstreckung bis zu einer Mächtigkeit von etwa 2 m tektonisch angestaucht und werden dort bergmännisch gewonnen. Neben bunten Tonschiefern finden sich hier auch ziemlich reichlich wertvolleres weißes Material.

Bei Losau in N.-O. (NE Kleinpöchlarn) wurde in letzter Zeit ein Lager von blaugrauem bis gelblichem Fetton aufgedeckt. Mittels einiger hier gemachter Handbohrungen konnte festgestellt werden, daß die ungefähr 1 m mächtige Tonschicht nur eine sehr begrenzte Ausdehnung hat. Die darunter liegenden mehr eisenschüssigen und schwach sandigen Tone zeigen dagegen eine größere Verbreitung.

In der Tongrube nördlich Obenberg in O.-O. (NW Schwertberg) findet sich unter Ziegellehm ein lichtbrauner bis graubrauner Ton von vorzüglicher Plastizität, der sich weißlichgelb brennt und eine Feuerfestigkeit von Segerkegel 33—34 besitzt. Leider erwies sich dieses wertvolle Tonlager bei mehreren hier vorgenommenen Handbohrungen nur etwa 0,8 m mächtig und geht nach unten in einen eisenschüssigen, sandigen Ton über.

Zusammen mit Dr. O. Schmidegg wurde ein unter einem Torfmoor SW von Söll, Tirol, gelegenes Tonvorkommen und der Tagbau der Ziegelwerke Mayer in Innsbruck auf ein mächtiges Lager von zersetztem Quarzphyllit bei der Stefansbrücke an der Brennerstraße besichtigt.

Abschließend seien noch die nur zu informatorischen Zwecken kurz besuchten Bergbaue auf „Steine-Erden“ namentlich angeführt:

- Kaolinwerke Aspang, N.-O.,
- Barytbergbau am Sonnwendstein, N.-O.,
- Eisenerzbergbau Breitenstein, N.-O.,
- Flinzgraphitbergbau Rottenhof bei Persenbeug, N.-O.,
- Graphitbergbau Kaisersberg, Steiermark,
- Graphitbergbau Hohentauern bei Trieben, Steiermark,
- Magnesitbergbau Fieberbrunn, Tirol.
- Feldspatwerk Spittal a. d. Drau, Kärnten.

Der Berichterstatter hat auch an der in der Zeit vom 13. bis 16. März 1950 an der Montanistischen Hochschule in Leoben abgehaltenen Fachtagung über Gebirgsdruckfragen im Berg- und Tunnelbau teilgenommen.

Über kohlengeologische Arbeiten und geologische Aufnahmen auf Blatt Gaming—Mariazell (4854) (Bericht 1950) von Dr. A. Ruttner.

Die Geländearbeiten waren auch im vergangenen Sommer in erster Linie der Untersuchung von Kohlenlagerstätten gewidmet.

Außerhalb des eigentlichen Arbeitsgebietes (Blatt Gaming—Mariazell) wurden die Kohlenvorkommen Sollenau und Zillingdorf-Neufeld auf Grund der älteren und der im Berichtsjahr niedergebrachten Bohrungen neu bearbeitet. Über die Ergebnisse dieser Arbeiten ist gemeinsam mit A. Papp eine eigene Veröffentlichung in Vorbereitung. Die Flözzüge von

Schrambach bei Lilienfeld wurden nach einigen Begehungen (zum Teil mit Herrn D. Diamantidi und Dr. W. Neubauer) gemeinsam mit Dipl.-Ing. K. Lechner begutachtet und die Schurfarbeiten am Lindenberg mehrmals besucht (siehe Bericht von Ing. Lechner).

Im Bereich des Blattes Gaming—Mariazell war das Schurfgebiet des Bergbaues Gaming Gegenstand von sehr eingehenden und detaillierten Aufnahmen. Daran schlossen sich im Spätherbst auch nicht unmittelbar zweckgebundene Kartierungsarbeiten im Raume Pfaffenschlag—Hochalm—Zürner.

1. **Gaming-er Tiergarten** (Kalvarienberg—Fadenauberg südlich von Gaming). Durch die im Jahre 1939 durchgeführten Kartierungsarbeiten wurden die geologischen Verhältnisse dieses kompliziert gebauten Gebietes so weit geklärt, daß der bergmännische Aufschluß des nördlichen Teiles (Kalvarienberg) mit Erfolg in Angriff genommen werden konnte. Für die Erschließung des südlichen Teiles (Fadenauberg) dagegen erwies sich diese geologische Unterlage als unzureichend; der Schuttmantel, welcher die Ost-, Nord- und Westflanke des Berges verhüllt, verhinderte eine genauere Auflösung des geologischen Baues dieses Gebietes, so daß Aufschlußversuche von der Grube gegen Süden ergebnislos verliefen.

Es wurden daher in dem ganzen Gebiet nochmals sehr genaue geologische Feldarbeiten durchgeführt, außerdem die bisherigen Aufschlußergebnisse des Bergbaues Gaming—Mitterau sowie die vorhandenen Unterlagen über die älteren Einbaue (südöstlich des Kalvarienberges und bei der Polzbergmühle) geologisch verarbeitet und schließlich die vor kurzem erschienene genaue geologische Beschreibung der zweiten Wiener Hochquellenwasserleitung von F. Trautl (Abh. d. Geol. B.-A., Bd. XXVI, 1948), soweit sie unser Gebiet betrifft, verwertet. Daraus ergaben sich gegenüber der Darstellung von 1948 (Jb. d. Geol. B.-A.) einige neue Erkenntnisse, die über die rein bergbaulichen Bedürfnisse hinaus auch von geologischem Interesse sind.

Im Bereich des Kalvarienberges sind zwei gegen NNW überkippte Mulden von Opponitzer Kalk in Lunzer Schichten vorhanden. Sie werden durch einen schmalen Sattel von Lunzer Schichten voneinander getrennt, dessen (wahrscheinlich doppelter) Scheitel im Fensterstollen VII der Wiener Wasserleitung (unmittelbar östlich des Eisgrabens) und im Hauptstollen östlich davon durchfahren wurde. Auch obertags konnte diese Antiklinale von Lunzer Schichten zwischen Opponitzer Kalk am Osthang des Kalvarienberges (westlich der beiden Schloßteiche) nachgewiesen werden. Die Achsen dieser beiden Mulden und des Sattels streichen NE—SW und steigen flach gegen NE an.

Der Bergbau Gaming—Mitterau hat bis jetzt nur die beiden Flöze des überkippten Südflügels der südlichen Mulde abgebaut; im Tiefbau und in der östlichen Grundstrecke erreichte er die Umbiegung in das normale Nordfallen der Flöze und Schichten. Diese stehen zur Zeit noch sehr steil, werden sich aber voraussichtlich gegen die Tiefe zunächst etwas flacher legen und schließlich wieder flach gegen N ansteigen. Möglicherweise ist dieser Gegenflügel der Mulde eine Störung. Der Förderstollen des Bergbaues (Eisgrabenstollen) durchquert den vollkommen zertrümmerten Opponitzer Kalk des Muldenkernes.

Die nördliche Mulde, zu deren Kern der flach gegen S einfallende Opponitzer Kalk an der Straße bei der Stadelmühl und im Bachbett bei der Kartause gehört, dürfte noch stärker gegen N überkippt sein.

Bei der neuerlichen Begehung des Fadenauberges konnte durch Verfolgung einer mit Mergeln und dünnplattigen bituminösen Kalken vergesellschafteten Bank von knolligem Hornsteinkalk innerhalb des Opponitzer Kalkes der Nachweis erbracht werden, daß dieser Berg nicht, wie bisher angenommen (siehe Profil im Jb. d. Geol. B.-A. 1948, S. 120), aus einer gegen E überkippten Mulde von Opponitzer Kalk besteht, sondern daß auch hier zwei isoklinal gegen E überfaltete Mulden vorhanden sind. Die Achsen dieser Mulden sind bei NNW—SSE-Streichen flach gegen NNW geneigt und liegen somit fast genau senkrecht zu den Achsen der Kalvarienbergfalten. Dazu kommt noch als dritte Mulde die schmale Einfaltung von Opponitzer Kalk am NE-Hang des Fadenauberges, in deren E-Flügel ein Kohlen-

bergbau nach dem ersten Weltkrieg umging und in deren W-Flügel unmittelbar am Kalk durch Schurfröschen nun auch ein Ausbiß eines Kohlenflözes nachgewiesen werden konnte. Die Schichtflächen in diesem N-S verlaufenden Kalkstreifen fallen aber wie in den Kalken des Kalvarienberges mit 35° gegen NW.

Im Südfeld der Grube wurde ein NNE-SSW streichendes und mit 35°-40° gegen W fallendes Flöz durch die Grundstrecke 120 m weit gegen S verfolgt (Jb. d. Geol. B.-A. 1948, S. 123), bis es an einer flach gegen SSW fallenden Störung abgeschnitten wurde, an der eine Schleppung der Schichten gegen ESE beobachtet werden konnte. Hinter (südlich) dieser Störung wurden unregelmäßig gelagerte, im allgemeinen flach gegen W fallende Schiefertone und tonige Sandsteine mit unbedeutenden Kohlenführungen angetroffen. An drei Stellen kam die 170 m lange Untersuchungsstrecke mit Opponitzer Kalk in Berührung; auch ein 70 m langer Liegendquerschlag gegen E brachte keinen Erfolg.

Die neuen Aufnahmeergebnisse erklären diese zunächst unverständlichen Verhältnisse. Die südliche Untersuchungsstrecke geriet dadurch, daß an der Störung das südliche Trum gehoben und zugleich gegen ESE verschoben wurde, in den tiefsten, sehr flach liegenden und stark gestörten Teil der östlichen Mulde des Fadener Berges, und zwar weit im Hangenden der Flöze unmittelbar unter dem Kalk. Wegen der flachen Lagerung konnte der Liegendquerschlag die Flöze noch nicht erreicht haben. Es ist zu hoffen, daß jetzt auch die Kohlenflöze des Fadener Berges mit Erfolg erschlossen werden können.

Sowohl in der Grube wie in den Opponitzer Kalken des Fadener- und Kalvarienberges wurden die schon im Vorjahr begonnenen systematischen Klufmessungen fortgesetzt. Es zeigte sich, daß nur die Messungen in stark zertrümmertem Gestein Diagramme liefern, die Gesetzmäßigkeiten erkennen lassen. Mit einer bemerkenswerten Persistenz treten in diesen Diagrammen immer wieder dieselben drei Zonenachsen tautozonarer Flächen auf: NE-SW (flach gegen SW geneigt), NNW-SSE (söhlilig) und E-W (flach gegen E fallend). Die Lage dieser Achsen tautozonarer Klufflächen stimmen mit dem Streichen und Einfallen der durch die geologischen Aufnahmen ermittelten Faltenachsen dieses Gebietes (Kalvarienberg NE-SW, Fadenerberg NNW-SSE, Polzbergmühl-Galgenmauer E-W) sehr gut überein. Die Auswertung dieser Messungen ist noch nicht abgeschlossen.

2. Das Gebiet Pfaffenschlag-Hochalm-Zürnerberg. Im geologischen Bau des Höhenzuges nördlich, bzw. nordwestlich des Mittertales sind ebenfalls drei Baupläne (ENE-WSW, E-W und NNW-SSE) erkennbar.

Bei Pfaffenschlag im Süden, also unmittelbar nördlich des Ausstriches der E-W-streichenden Schubfläche zwischen den beiden Schuppen der Lunzer Decke, herrscht, ähnlich wie auch weiter im Osten nördlich dieser Linie (Polzbergmühl-Galgenmauer), Faltenbau mit E-W-streichender Achse. Der gelbgraue, etwas mergelige Kalk, der das Gehänge beiderseits von Pfaffenschlag und S des Bölzenberges aufbaut und der 1939 (Verh. d. Geol. B.-A., Aufnahmebericht) und 1948 (Jb. d. Geol. B.-A., S. 120) — allerdings unter Vorbehalt — zum Neokom des Nordrandes der südlichen Schuppe (Aptychenmergel S Pfaffenschlag) gestellt wurde, hat sich jetzt durch Fossilfunde eindeutig als Opponitzer Kalk erwiesen. In diesem Kalk läßt sich aus dem Graben SE des Bölzenberges über Schlageben¹⁾ und Pfaffenschlag zunächst nur spurenhaft, westlich Pfaffenschlag aber breiter werdend, ein Streifen von Lunzer Schichten verfolgen, in dem an einigen Stellen (so z. B. gleich westlich Schlageben und NW der Ortschaft Bodingbach) Kohlenausbisse erschürft wurden. Gegen E dürfte er mit den stark gestörten kohlenführenden Lunzer Schichten bei Hühnernest-Hundsreit zusammenhängen. Opponitzer Kalk und Lunzer Schichten fallen gegen S (im S mit ca. 40°, im N mit 70°-75°). Es handelt sich also um eine gegen N überkippte Antiklinale mit ausgeprägtem Kern, die schon der nördlichen Schuppe der

¹⁾ NE Pfaffenschlag, nicht zu verwechseln mit den beiden Gehöften Vorder- und Hinterschlageben auf der Hochfläche S des Zürnerberges.

Lunzer Decke angehört. Die Überschiebungslinie zwischen den beiden Schuppen ist jetzt etwas weiter südlich an der Grenze dieses Opponitzer Kalkes gegen die Aptychenmergel, bzw. auch gegen Lias und Oberjura (Vorstadtau—Rottenlehen—N Tillitzberg—S Bodingbach) durchzuziehen. (Siehe auch Trauth, Abh. d. Geol. B.-A. 1948, Taf. VI.)

Nördlich dieser Antiklinale wird die ganze Hochfläche Bölzenberg—Hochalm von Hauptdolomit mit zwei Mulden jüngerer Gesteine aufgebaut. In der südlichen Mulde liegt auf dolomitischem Plattenkalk ohne scharfe Grenze ein weißer massiger Kalk, der nach oben in einen gelblichen Kalk mit rotem dichten Kalk, roter Breccie und Hierlatzkalk übergeht. NW des Bölzenberges liegt Hierlatzkalk unmittelbar auf Hauptdolomit; er wird östlich des Kaltenmarktboden von schlecht aufgeschlossenen rotem Hornsteinkalk und rotem Kieselton überlagert.

Die Hochalm selbst besteht aus Hauptdolomit. Auf dem nördlichen Teil der Hochfläche (Roterd, P. 1005 der Spezialkarte) sieht man neben wenig mächtigem Plattenkalk wieder roten Hierlatzkalk und am Nordhang der Hochfläche rötliche und graue Aptychenmergel mit Hornsteinen anstehen. Darunter liegt roter Kieselton, geringmächtiger roter knolliger Kalk mit Belemniten, Plattenkalk und schließlich, S bis SW fallend, wieder Hauptdolomit. Diese nördliche Mulde ist gegen N überschlagen und stößt im Osten, am Hang gegen den Quellbach der Kleinen Erlauf, an einer NNE—SSW-streichenden Störung gegen ältere Schichten, die einem ganz anderen Bauplan folgen.

In dem tief eingeschnittenen Graben (Ortelmühl—Unterau—Oberau—Wasserstock), der die Hochfläche der Hochalm von jener südlich des Zürnerberges trennt, kommen nämlich unter dem Hauptdolomit der Höhen im W, S und E (Hochalm, Lorenzberg, Sommerau) ältere Gesteine, und zwar Opponitzer Kalk, Lunzer Schichten und vielleicht (NE Hochalm) auch Muschelkalk zum Vorschein, deren Schichten NNW—SSE bis N—S streichen und mit 50°—60° gegen W einfallen. Sie werden S Oberau an einer NE—SW-streichenden Verwerfung, an welcher das NW-Trum gehoben ist, durchsetzt und stoßen nordwestlich davon an der schon erwähnten Störung gegen die Aptychenmergel der Mulde N der Hochalm. Die Ostbegrenzung dieser Schichten ist ebenfalls eine Störung, an der die Lunzer Schichten, bzw. im N Opponitzer Kalk, von S gegen N nacheinander gegen Hauptdolomit, Plattenkalk und Hierlatzkalk des Zürner abschneiden. Im südlichsten Winkel des Grabens, südlich der Gehöfte Wasserstock (verfallen) und Mais, befand sich in den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein Kohlenbergbau, in dem von den zwei stark gestörten, fast N—S-streichenden Flözen nur das hangende, 60—90 cm mächtige, abgebaut wurde.

Das quer zum Hauptstreichen verlaufende NNW-SSE-Streichen der Schichten ist aber nicht nur auf diese älteren Gesteine beschränkt. Südlich der Hochwiese, im obersten Hühnersterngraben westlich des Lorenzberges, hat der Hauptdolomit dasselbe Streichen (bei einem Fallen von 60° gegen WSW) und sogar im Liegenden der nördlichen Hochalm-Mulde fällt der Plattenkalk und Hauptdolomit am östlichsten Riedel N der Hochalm mit 30°—35° gegen SW bis WSW, während diese Gesteine weiter westlich ganz normal gegen S bis SSE unter die Aptychenmergel des Muldenkernes einfallen.

Die 2 km lange Schneide des Zürnerberges östlich des tiefen Einschnittes der Kleinen Erlauf besitzt wieder einen ganz ähnlichen Bau wie das Gebiet der Hochalm. Am Nordhang des Berges, der durch eine Reihe steiler Gräben gegliedert wird, streicht ebenfalls eine Mulde jüngerer Gesteine durch, in der von oben nach unten folgendes Profil erschlossen ist: Hauptdolomit, zum Teil etwas kalkig, den mittleren Teil der Bergschneide und des Südhanges aufbauend.

Plattenkalk, etwas dolomitisch, 20—40 m mächtig.

Hellroter oder bräunlicher, etwas kristalliner, manchmal auch oolithischer Kalk mit viel Fossilresten (darunter nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Doz. Zapfe *Oxytoma inaequivalve* Sow. und *Pecten aff. Valoniensis*). Rhät oder unterster Lias, wenige Meter mächtig, manchmal fehlend.

Gelblicher, getupfter Korallenkalk, massig mit undeutlicher Schichtung, wahrscheinlich Lias, 20—40 m mächtig, manchmal ohne scharfe Grenze mit Plattenkalk verbunden.

Grauer, brecciöser Hornsteinkalk, max. 10 m mächtig, an der Nordseite des Berges auskeilend.

Roter, zum Teil auch grauer Hierlatzkalk, manchmal mit Hornsteinen, 30—50 m, im W bis 100 m mächtig.

Roter und gelblicher Hornsteinkalk und roter Kieselton, bis 40 m mächtig (im E).

Hellgraue Aptychenkalke und -mergel mit Hornsteinen, 40—80 m mächtig.

Roter Kieselton und Hornsteinkalk, wenige Meter (im W).

Roter kristalliner knolliger oder flasriger Kalk mit Belemniten, wenige Meter, im W fehlend.

Gelblich getupfter Korallenkalk nur stellenweise und in geringer Mächtigkeit. Plattenkalk, bis 80 m mächtig.

Hauptdolomit, der den ganzen Nordfuß des Berges aufbaut.

Eine genauere stratigraphische Einstufung der einzelnen unterscheidbaren Schichten kann erst nach weiteren Fossilfinden erfolgen. Es scheint hier eine Schichtfolge von Rhät bis Neokom vorzuliegen³⁾, in der aber im Streichen der Mulde immer wieder einzelne Schichtglieder fehlen. Im allgemeinen ist der verkehrt liegende Hangendflügel der Mulde vollständiger entwickelt als der normale Liegendflügel. Sehr auffallend ist die große Ähnlichkeit mancher Schichtglieder mit den Juragessteinen, die im südlichen Teil der Otscher Decke (Neuhaus—Oisklaus, S-Hang des Hochalpens, Gindelstein), dort über Kössener Schichten und ebenfalls geringmächtigem und dolomitischem Plattenkalk, auftreten (vor allem der gelbliche Korallenkalk im Liegenden des Hierlatzkalkes und die roten Kieseltonen, siehe Aufnahmsbericht, Verh. Geol. B.-A. 1949).

Die Schichten der Mulde fallen im allgemeinen mit 35°—65° gegen SSE und werden durch kleine WNW—ESE-streichende Verwerfungen etwas gestört. Wie stark aber die Mulde gegen NNW überfaltet und wie flach ihre Symmetrieebene gegen SSE geneigt ist, zeigen die Aufschlüsse an der West- und Ostseite des Berges. Im Osten greifen die Gesteine der Mulde um den Berg herum auf die Südseite über, wo am Hang NW des Schlosses Gaming (Kartause) über Plattenkalk roter und gelblicher Liaskalk noch in 800 m SH ansteht. Die synklinalle Umbiegung der Schichten ist hier im Plattenkalk sehr gut zu verfolgen. Im Westen werden die auffallenden Wände östlich oberhalb der Oberau aus Hierlatzkalk des inversen Hangendschenkels gebildet; Hierlatzkalk, gelblicher Korallenkalk und hellroter fossilreicher Kalk bauen auch das Gelände westlich der Hochfläche von Schlageben auf und kommen S Schlageben immer wieder unter dem darüber liegenden Plattenkalk zum Vorschein. An der im allgemeinen von Hauptdolomit aufgebauten Südflanke des Berges ist NE Vorderschlageben (im oberen Teil des Grabens W des Schlosses Gaming) der an einer E—W-streichenden Störung gehobene Muldenkern (gelblicher und roter Liaskalk zwischen Plattenkalk) sichtbar.

Obwohl die Aufnahmen östlich des Zürnerberges wegen der im Spätherbst einsetzenden Schneefälle nicht zu Ende geführt werden konnten, muß schon jetzt die nördliche Hochalmulde als die westliche Fortsetzung der Zürnermulde angesehen werden. Die Achsen beider Mulden streichen WSW—ENE und sind etwas gegen W geneigt.

Einer besonderen Erwähnung bedarf nun noch das Gebiet nordöstlich des Lorenzberges südlich des Zürner (Im Stein—Stickleiten—Obersberg—Pichelberg), in dem der Quersaltenbau des Fadenauberges seine nördliche Fortsetzung findet. Opponitzer Kalk, kohlenführende Lunzer Schichten und Muschelkalk fallen hier, NW—SE- bis N—S-streichend, gegen SW, bzw. W unter den Hauptdolomit des Lorenzberges ein. Westlich des Schlosses Gaming kommen östlich des Muschelkalkes wieder Lunzer Schichten zutage. Diese ganze Schichtfolge schneidet N Pichelberg an einer WSW—ENE-strei-

³⁾ F. Trauth (Abh. d. Geol. B.-A. 1948, Taf. VIII) verzeichnet am Zürner eine in sich geschlossene Mulde von Plattenkalk, Lias, Dogger und Malm.

chenden Störung gegen Plattenkalk und Hauptdolomit des Zürner ab. Das Querstreichen der Schichten setzt sich aber gegen N in diese Gesteine des Zürner-Südhangs fort und wird nur allmählich von dem WSW-ENE-Streichen der Zürnermulde abgelöst. Ähnlich wie im Gebiet des Gaminger Tiergartens und des Quellgebietes der Kleinen Erlauf treten auch hier zwei Baupläne mit zueinander senkrecht liegenden Achsen unmittelbar nebeneinander auf. Es ist zu erwarten, daß die Weiterführung der begonnenen Analyse des Flächengefüges in dem Bereich um Gaming viel zur Klärung dieser eigenartigen tektonischen Verhältnisse beitragen wird.

In glazialgeologischer Hinsicht sei noch erwähnt, daß das ganze Gebiet nördlich von Bodingbach und Pfaffenschlag bis zu einer Höhe von 900 m mit Erratica (vor allem Lunzer Sandstein) bedeckt ist. Ein eiszeitlicher Dürrensteingletscher muß von Lunz das ganze Bodingbachtal und das Gelände bis zum Kreuzkogel (905 m) erfüllt und sich 6 km weit entgegen dem natürlichen Gefälle gegen N bewegt haben. Ob dieser Gletscher die Einsattlung des Kreuzkogels in Richtung Gresten noch überschritten hat, werden die weiteren Aufnahmen lehren. Der Graben westlich des Schlosses Gaming wird an seiner Südseite zwischen 600 und 700 m SH von einem Blockwall begleitet, der von einem Lokalgletscher des Zürner stammen könnte.

Über Lagerstättenkundliche und sonstige praktische-geologische Arbeiten in Nordtirol (Bericht 1950) von Dr. Oskar Schmidegg.

Im Laufe des Jahres 1950 wurden verschiedene in Betrieb befindliche Bergbaue befahren, manche davon öfters, um die neu geschaffenen Aufschlüsse zu untersuchen und festzuhalten sowie die Betriebsführung in geologischer Hinsicht zu beraten. Auch einige Lagerstätten wurden besichtigt. Hervorgehoben seien:

Fahlerzbergbau Schwaz. Neben der Besichtigung der neuen durch den Abbau geschaffenen Aufschlüsse waren zur Ergänzung früherer Aufnahmen für eine derzeit in Druck befindlichen Arbeit über das Schwazer Bergbaugelände noch Grubenbefahrungen und Geländebegehungen notwendig. **Barytbergbau Großkogel bei Brixlegg.** Besichtigung der neuen Aufschlüsse zur Ergänzung früherer Grubenaufnahmen.

Barytvorkommen am Kitzbüheler Horn, bzw. bei Fieberbrunn. Das Vorkommen ist in den letzten Jahren von Schmidegg bearbeitet worden (siehe Aufnahmebericht in Verh. 1949). 1950 fanden Begehungen mit Herrn Dipl.-Ing. Lechner der Geol. B.-A. und Herrn Oberberggrat Dr. K. Kreisl von der Obersten Bergbehörde, Wien, statt, wobei auch der von Dipl.-Ing. Pferschy am Ostende der Lagerstätte angelegte Schurf (bei der Nieder Kogler Alm) besichtigt wurde.

Magnesitvorkommen bei Fieberbrunn. An den beiden Vorkommen auf der Weissensteinalm und auf der Rettenwandalm, bzw. Bürglalm werden von der Österr.-Amerikanischen Magnesit A.G. Radenthein Aufschlußarbeiten durchgeführt. Sie sind von Schmidegg 1948, bzw. 1949 näher geologisch untersucht worden. Nunmehr wurden die neuen Aufschlüsse besichtigt.

Disthenvorkommen am Wolfendorn. Das Schmidegg schon von früheren Begehungen in seiner geologischen Position bekannte Vorkommen wurde wiederum begangen (mit Dipl.-Ing. Lechner und Dipl.-Ing. Pferschy). Hierbei wurde Material für Untersuchungszwecke gesammelt, von dem Dank des Entgegenkommens von Herrn Prof. Sander am Min. Petr. Institut der Universität Innsbruck auch Dümschliffe hergestellt werden konnten.

Anthrazitkohlenbergbau Nöblachjoch bei Gries am Brenner. Diese sehr kompliziert gebaute Lagerstätte wird nach Möglichkeit laufend befahren und geologisch aufgenommen. Da die Aufschlüsse zum großen Teil rasch verfallen und unzugänglich werden, ist häufigerer Besuch, möglichst alle Monate notwendig. Eine zusammenfassende Arbeit darüber ist beabsichtigt.